

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 10 K., im Kontor: ganzjährig 18 K., halbjährig 9 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Anfertigungsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Eprekationen der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Anfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 15. Jänner d. J. dem Baurate des Staatsbaudienstes in Krain Moriz Kirchschlager aus Anlaß der von ihm erbetenen Beförderung in den dauernden Ruhestand taxfrei den Titel eines Oberbaurates allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 19. Jänner 1912 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVI. Stück der slovenischen, das XCV. und XCVI. Stück der polnischen, das XCVII. Stück der italienischen und slovenischen, das XCVIII. Stück der italienischen, das XCIX. Stück der italienischen und slovenischen und das C. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 sowie das III. Stück der kroatischen, ruthenischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 19. Jänner 1912 (Nr. 14) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- „Union“ (Hauptblatt) vom 13. Jänner 1912.
 - Nr. 1 „Nový knihařský obzor“ vom 12. Jänner 1912.
 - Nr. 9 „Venkov“ vom 12. Jänner 1912.
 - Flugschrift: „Dreht euch nicht um . . .“ Herausgabe und Verlag von Gustav Bistler, Druck von Georg Adler, beide in Eger.
 - Nr. 4 „Schönbacher Zeitung“ vom 13. Jänner 1912.
 - Nr. 11 „Rovnost“ vom 16. Jänner 1912.
- Die im Verlage der Firma Gebrüder Böhm in Kattowitz erscheinende ruthenische Druckschrift: „Pozir robotniki, bo czorna ruka was zadusi (Baczność robotnicy, bo czarna ręka was zadusi)“.

Nichtamtlicher Teil.

Rußland und die Mongolei.

Tr. Z. Ein englisches Blatt hat vor kurzem im Hinblick auf eine Reihe von zeitgenössischen Ereignissen über den Gebietsstreit der Mächte geklagt. Neuestens wird bekanntlich Rußland beschuldigt, gewissen für den Territorialbesitz anderer Staaten gefährlichen Appetiten unterworfen zu sein, und die Anschuldigung stützt sich nicht nur auf die persischen Vorfälle, sondern auch auf die neuesten Ereignisse in der Mongolei. Man weiß,

daß die mongolischen Fürsten schon seit langem mit dem Verhalten des chinesischen Delegierten des „Amban“ in Urga, gegenüber den Lamas unzufrieden sind und sie haben in Petersburg um Schutz und Hilfe gebeten. Am 1. Dezember vorigen Jahres taten sie den entscheidenden Schritt und verkündeten ihre Loslösung von China, worauf sie am 28. Dezember den Khutuchta in Urga zu ihrem Herrscher ausriefen. Auf die Bitte des in Bildung begriffenen neuen Staates, Rußland möge ihn in der Lösung der noch bestehenden Beziehungen zu China unterstützen, antwortete die russische Regierung mit Mahnungen zur Mäßigung, und der Hilfe des russischen Konsuls Lawrowsky in Urga war es zu danken, daß der chinesische „Amban“ auf heimatisches Gebiet entlassen konnte.

Schien es solcherart, als ob Rußland jedem allzu vorzeitigen und jedem egoistischen Eingreifen in der Mongolei ausweichen wollte, so ist seither eine amtliche Mitteilung aus Petersburg erfolgt, welche diese Annahme bekräftigt. Man erfährt daraus, daß zur selben Zeit als die mongolischen Fürsten um die Unterstützung Rußlands baten, auch der chinesische Bevollmächtigte Kue-Fan die Mediation Rußlands anrief. Rußland erklärte sich zu dieser vermittelnden Mission bereit und empfahl der chinesischen Regierung, vor allem die drei Hauptforderungen der Mongolen in wohlwollende Erwägung zu ziehen: Verwaltungsautonomie, Befreiung der Mongolen vom chinesischen Heeresdienste und Verbot an chinesische Ansiedler und Soldaten, mongolisches Territorium zu betreten. Rußland erklärte weiters, keinerlei militärische Aktion in der Mongolei zu planen und einen offenen Kampf zwischen China und den Mongolen nicht zu wünschen; seine Wünsche beschränken sich auf die Befestigung der inneren Ordnung und den Schutz der russischen Interessen im Grenzgebiete.

Zum Verständnis der für die gesamte internationale Lage sehr wichtigen mongolischen Angelegenheit sei bemerkt, daß die Chinesen in der letzten Zeit sowohl durch Ausdehnung ihres Handels wie auch durch ständige systematische Einwanderung ihren Einfluß in der Mongolei zu befestigen gesucht haben. Die chinesischen Ansiedler, größtenteils Reservisten des chinesischen Heeres, schienen die Pioniere einer chinesischen Expan-

sion, die den Russen um so mehr auffiel, als gleichzeitig China eifrig in der nördlichen Wandschurei rüstete. Das war Chinas Antwort auf den russisch-japanischen Vertrag von 1907. Da gleichzeitig China die russischen Kaufleute in der Mongolei zu bedrängen anfing, ergaben sich jene ernstesten Zwistigkeiten, die schon im Vorjahre ein bewaffnetes Eingreifen Rußlands als nahe bevorstehend erscheinen ließen. Damals wurde in der russischen Presse vielfach die Meinung geäußert, daß das Vorhandensein eines oder mehrerer Pufferstaaten zwischen Rußland und China den Interessen beider Reiche entspräche, weil dadurch der Möglichkeit schwerer Konflikte vorgebeugt würde. Ein autonomes Mongolien im Osten und ein vorläufig noch hypothetisches „Dunganien“ im Westen könnten diese Mission, die beiden großen Reiche auseinanderzuhalten, vortrefflich erfüllen. Heute scheint es, als ob etwas von dieser Idee die Schritte der russischen Regierung leiten würde.

Der Zeitpunkt ist insofern günstig, als ja zur Stunde die Frage des Fortbestandes der Wandschurei in China aufgeworfen ist. Man muß sich erinnern, daß die Mongolei nicht dem chinesischen Volke untertan geworden ist, sondern sich nur in eine Art streng persönlichen Vasallenverhältnisses zur Wandschudynastie begeben hat; endet die Herrschaft dieser Dynastie, so endet von selbst das Untertänigkeitsverhältnis der Mongolei gegenüber China. Andererseits aber wünscht sich Rußland jeder Einmischung in die gegenwärtigen Umwälzungen in China zu enthalten, schon um unliebsame Rückwirkungen auf Sibirien zu vermeiden. Auch will Rußland seine militärischen Kräfte, die gegenwärtig durch die Vorgänge in Persien genügend in Anspruch genommen sind, nicht allzusehr zersplittern. Es scheint also, daß man in diesem Falle Rußland mit Unrecht territorialer Ambitionen bezichtigt und daß Rußland schon im Interesse der eigenen ruhigen Entwicklung und behufs Vermeidung einer abenteuerlichen Politik in der mongolischen Frage wirklich eine ganz loyale Haltung einnimmt.

Fenilleton.

Der Kioskjunge.

Skizze von Hans Zimmer.

Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von Fr. v. Känel. (Nachdruck verboten.)

Röde Axel oder der „rote Axel“ wurde er genannt. Er war Kioskjunge und saß auf der Bank im Wartezimmer, Choräle auf seiner Mundharmonika blasend.

Sein Freund Paul saß neben ihm und trommelte den Takt mit den Stiefelhaken, denn er fand Gefallen an Axels Leistungen.

Dem Vorsteher aber gefiel die Musik weniger. Er öffnete die Tür und rief:

„Hört auf mit dem verwünschten Lärm, Ihr Affen!“

So hörten sie auf, denn der Vorsteher übte nach eigener Art Justiz.

Er hatte gerade ein zärtliches telephonisches Gespräch mit einer der Damen in der Zentrale unterhalten und sie hatte ihm eine glühende Schilderung ihrer Anmut und weiblichen Reize gegeben und er träumte von einer wunderbar schönen Hebe mit roten Korallenlippen und funkelnden Augen.

Er ahnte nicht, daß sie fett war und vierzig Jahre zählte und dazu den Anstrich eines unkultivierten Schnurrbartes hatte.

Es war gerade zur Theaterzeit, aber es war schlechtes Wetter und darum nicht viel Verkehr auf der Straße.

Es klingelte und der Vorsteher erhob sich aus dem bequemen Sesseltuhl und ergriff den Hörer des Telefons, worauf er nach dem roten Axel rief:

„Hier, du da, mach' schnell!“ Axel nahm den Zettel, der ihm zugeworfen wurde, und zog die Handschuhe an, langsam und mit Sorgfalt.

„Wohin?“ fragte Paul.

„In das Touristen-Hotel,“ erwiderte Axel und wuschte sich die tropfende Nase mit dem Rücken des Handschuhes.

Der Vorsteher streckte den Kopf zur Tür hinaus:

„Na, na, 14, willst du dich sputen?“

So stand Axel kurz darauf im Touristen-Hotel und der Junge am Aufzug beförderte ihn hinauf in den zweiten Stock, während sie unterwegs eine regelrechte Boxerei miteinander ausfochten.

Dann pochte er an Nr. 49 an, dessen Tür von einem jungen Mann geöffnet wurde.

„Du hast wohl Hunger?“ sagte der junge Mann und sah den Kioskjungen teilnehmend an. Er drückte auf einen Knopf und bald erschien ein Aufwärter.

„Bringen Sie eine Tasse Kaffee und einige Kuchen,“ kommandierte er und der Aufwärter verschwand, um bald darauf mit dem Verlangten zurückzukehren.

„Trinke!“ gebot der junge Mann und Axel setzte sich auf einen Stuhl zurecht und machte sich an den Kaffee und die Kuchen, die binnen weniger Minuten verschwanden.

Gleichzeitig ließ er einen Blick im Zimmer umherschweifen und bemerkte dort nicht weniger als vier große Photographien von ein und derselben Dame. Sie war sehr schön und der Kioskjunge verstand es, Schönheiten zu beurteilen. Das brachte das Geschäft mit sich.

Unterdessen war der junge Mann damit beschäftigt, einen Brief zu schreiben, der ihm augenscheinlich viele Mühe verursachte. Ein Bogen Papier nach dem anderen

flog in den Papierkorb, aber endlich war der Brief fertig.

„Bringe diesen Brief in das Hotel ‚Phönix‘ und warte auf Antwort. Wenn es keine solche gibt, so lehre zurück und melde es mir. Hier ist eine Krone für dich selber. Aber laufe schnell, und wenn du binnen einer halben Stunde zurückkehrst, so gibt es noch mehr Kaffee drunten im Gastzimmer!“

Axel steckte die Krone in die Tasche und war im nächsten Augenblick zur Tür hinaus.

Er sprang auf einen Straßenbahnwagen und, während er die Adresse auf dem Brief studierte, entdeckte er, daß der Umschlag halb offen war, und so zog er kaltblütig den Brief heraus und buchstabierte sich durch den Inhalt. Sein Gesicht legte sich in ernste Falten, während er bei sich selber murmelte: „Liebe und Konfitüre! Das ist gut! Gib mir ein Krüschchen, Kothinka, Märchen! Sie ist also in den Dummkopf vernarrt, die Kleine. Verteufelte Weiber!“

So philosophierte Axel nach seiner Art, wenn es Weiber betraf.

Nun las er den Brief noch einmal.

„Liebste Edel! Sage mir, daß es dir nicht ernst damit gewesen ist, was du mir gestern nachmittags sagtest. Der Junge wartet auf Antwort.“

Dein Herbert.“

Axel schüttelte den Kopf, schob den Brief in den Umschlag und legte mit der Zunge am Gaumen, bis er gründlich angefeuchtet war. Dann schloß er den Umschlag und seine schmutzigen Finger hinterließen einen schwarzen Fleck am Rand des Verschlusses.

„Ein Brief für Fräulein Edel Banner!“ sagte er zum Portier, als er bald darauf im Hotel „Phönix“ stand.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Jänner.

Blättermeldungen zufolge werden Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin Herzogin Sophie von Hohenberg nach Berlin reisen, um dem deutschen Kaiser und dessen Gemahlin einen Besuch zu machen. Sie wollen an der Feier des Geburtsfestes des Kaisers Wilhelm teilnehmen und werden sich aus diesem Grunde am 27. und 28. Jänner in Berlin aufhalten.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Regierung rechnet schon jetzt mit der Tatsache, daß der schwarz-blau Bloß die Majorität verloren hat; andererseits vertritt sie den Standpunkt, daß sie sich ja nicht auf den schwarz-blauen Bloß eingeschrieben habe, sondern eine Politik mit allen bürgerlichen Parteien machen wolle und nicht nur mit einzelnen von ihnen. Die Regierung glaubt, einen arbeitsfähigen Reichstag vorzufinden. Sie zählt darauf, daß die Forderungen des Heeres und der Marine angenommen werden, und wird im allgemeinen mit dem Wechsel der Majorität arbeiten. Im neuen Reichstage werden die Nationalliberalen, obgleich an Zahl erheblich geringer, den Ausschlag geben. Man glaubt, daß die Sozialdemokraten und die Freisinnigen etwa 150 Mandate erreichen werden.

Der führende Ausschuß der National Liberal Federation nahm auf Antrag des Vorsitzenden Sir John Brunner eine Resolution an, in der es heißt, angesichts der beständig steigenden Kosten für maritime Rüstungen sei der Regierung das Bestreben zu einer freundschaftlichen Verständigung mit Deutschland dringend nahezu legen, da England keinen wirklichen Grund zu Konflikten habe, vielmehr beide Länder durch starke Handelsinteressen und durch die Geschichte verbunden seien.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Auflösung der Kammer vollzog sich in fatalistischer Ruhe. Mehrere Oppositionelle werden nicht wieder kandidieren; dafür wird die Opposition mehrere Redakteure kandidieren, um ihren Reden die Präzimmunität zu sichern. Die Gerüchte von der Flucht mehrerer Oppositionsführer ins Ausland sind unrichtig. Die Wahlausichten sind derzeit noch unberechenbar. Man nimmt sogar an, daß die rechtzeitige Eröffnung der Session nicht möglich sein werde, wenn der Krieg fortbauert. Im allgemeinen glaubt man aber, daß die Komitee-Partei siegreich wiederkehren werde. Am schlimmsten dürften die Oppositionellen abschneiden. Dagegen sind die Nationalisten, nämlich Araber, Albanesen, Griechen und Armenier, sicher, daß ihre Landsleute statt türkischer Vertreter diesmal nur Konnationale wählen werden. Bewegtere Wahlen werden bloß in Albanien und in Kurdistan erwartet, wo der Kriegsminister entsprechende Maßnahmen trifft. Für die Hauptstadt wird so wenig befürchtet, daß schon jetzt der Patrouillendienst merklich eingeschränkt wurde. — Ein offizielles Kommuniqué teilt mit, daß alle Provinzbehörden den Auftrag erhalten haben, mit den Neuwahlen unverzüglich zu beginnen.

Aus Christiania wird gemeldet: Das Odelsthing nahm einen Geschenktwurf an, wonach Frauen unter den gleichen Bedingungen wie Männer Staatsämter erhalten können, ausgenommen Ministerposten, geistliche, diplomatische, Konjular- und militärische Ämter.

Einen Augenblick später kam der Hoteljunge wieder und holte Axel hinauf zum Fräulein.

Er wurde in ein Zimmer geführt, wo eine junge Dame saß, so wunderbar schön, daß der rote Axel fast den Atem verlor.

„Du kommst von Herrn Hellmuth?“ fragte sie.

„Ist das ein langer Kerl mit einer bleichen Physiognomie und vier Haaren in drei Reihen?“ fragte der Junge mit der ernsthaftesten Miene von der Welt.

Die Dame war augenscheinlich sehr betrübt, aber es glitt doch ein Lächeln über ihr Gesicht, als sie bestätigend nickte.

„Jawohl, der ist es.“

Sie zog langsam einen Ring vom Finger und legte ihn in den empfangenen Brief, aber Axel beachtete den Ring nicht. Dagegen sah er zwei große Tränen langsam sich einen Weg über ihre Wangen herab bahnen.

In seinem Hals schien sich etwas festzuklemmen.

„Na, na, Sie brauchen nicht zu flennen, hören Sie!“ sagte er.

Sie sah ihn verwundert an und streichelte ihm plötzlich die Wangen. Axels Augen ruhten mit allen Zeichen des wärmsten Mitgeföhls auf ihr.

„Bringe das da Herrn Hellmuth zurück,“ sagte sie, „und komme dann und teile mir mit, was er gesagt hat.“

Sie reichte ihm das kleine Paket und eine Krone.

Er nahm das Paket und blieb einen Augenblick stehen und sah sie an. Dann rannte er auf einmal zur Tür hinaus, als fürchtete er, etwas sagen zu können.

(Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Scherzautogramm Papst Leo XIII.) Leo XIII. hatte einmal einem italienischen Maler eine Reihe von Sitzungen zu einem Porträt gewährt. Als das Bildnis fertig war, bat der Maler den Papst, ein Autogramm dazu zu setzen. Leo XIII. geriet in Berlegenheit, denn das Bildnis war durchaus mittelmäßig und das Gesicht unähnlich; er zögerte, als er aber den entmutigten Gesichtsausdruck des Malers bemerkte, setzte er rasch entschlossen unter das Bild die Worte: „Im Vatikan, am 29. April 1901, 5 Uhr abends: Matthäus XIV., 27. Leo XIII.“ Beglückt eilte der Maler nach Hause, schlug die Bibel auf und fand an der bezeichneten Stelle des Matthäus-Evangeliums bei der Erzählung von dem Sturme auf dem galiläischen Meer die Stelle, die der Papst gemeint hatte: „Seid getrost, ich bin es.“

— (Ein sonderbares Kartell.) Die wenigsten Leute wissen, wie viele Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens und wie viele Industriezeugnisse durch Kartelle (Verbände, Konventionen oder Syndikate) verkauft werden. Nun haben sich sogar die wenigen Hersteller von künstlichen Augen (Glasaugen) in Lauscha, einem kleinen Städtchen in Thüringen, zu einem „Verbande“ vereinigt, um auch den Händlern die Verkaufspreise vorzuschreiben. Im Jahre 1911 sollen in Lauscha rund 150.000 Stück Glasaugen im Werte von etwa 75.000 Mark hergestellt worden sein.

— (Die Photographie auf dem Fingernagel.) Weshalb sollte man das Bild eines (oder einer) Liebsten in einem Medaillon oder in einem Uhranhängsel verbergen, wenn man sich seiner (oder ihrer) nicht zu schämen braucht?! Weshalb trägt man es nicht offen zur Schau?! Das ist der Gedanke eines Pariser Photographen, der einen neuen Schmuck empfiehlt: die Photographie auf dem Fingernagel. Die Herstellung ist nicht im geringsten schmerzhaft oder mit irgend welchen Unannehmlichkeiten verbunden. Im Gegenteil, sie ist die einfachste Sache der Welt: der Nagel wird mit einem lichtempfindlichen Überzug versehen, das Negativ — ein Film — wird darüber befestigt; es wird belichtet, entwickelt, fixiert, und das Bild ist fertig. Alsdann beginnt die eigentliche künstlerische Arbeit, so daß zum Schluß der Fingernagel wie ein kleines Gemälde aussieht. Um die Haltbarkeit des Bildes zu erhöhen, wird es noch mit einer Art Glasur überzogen, und das Dunkel der Photographie sticht großartig von dem Blaurot des Fingernagels ab. Drei Monate — im Höchsthalle — erfreut sich der Nagel seines Schmuckes. Dann beginnt das Bild langsam zu verblassen. Wer noch denselben Schmuck hat, läßt das Bild erneuern. Wer sein Herz anderweitig verkehrt hat, trägt das neue Ideal auf dem Fingernagel. Aber auch dem, der mankehmütiger und weniger beständig in der Liebe ist und die Verehrer oder Verehrerinnen häufiger wechselt, kann geholfen werden. Der Photograph entfernt durch eine von ihm erfundene Substanz augenblicklich das unliebame Bild.

— (Ein Tag im Paradiese.) Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß der frühere Schuhmacher John Max Devitt in Pennsylvania 5000 Mark, die er für die Verzichtleistung auf eine Kandidatur erhalten hatte, dazu verwendete, um einen Tag das Leben eines Millionärs zu genießen. Er fuhr mit einem eigens gemieteten Expreszug von Wilkes Barre nach Newyork, nahm sich ein „standesgemäßes“ Gefolge mit und wohnte in Newyork im Astoria-Hotel. Nun werden hierzu noch Einzelheiten gemeldet. Er besichtigte im Kraftwagen die Riesengstadt, tafelte in den feinsten Hotels und besuchte am Abend eine Variétévorstellung. Einer Soubrette, die ihm besonders gefiel, schickte er einen Strauß herrlicher Rosen, von denen das Stück 10 K kostete. Gegen Mitternacht fuhr er nach dem Hotel zurück, zahlte die Rechnung auch für die folgende Nacht, entlohnte den Arzt und den Diener und — der Traum hatte ein Ende. Als er mit dem Aufzug nach seinen Gemächern hinauffuhr, gab er dem Liftboy sein letztes Halbdollarstück. Und lachend sagte er: „So, jetzt bin ich fertig! Morgen in der Früh verlasse ich als armer Teufel, ohne Heller in der Tasche, dieses Hotel und werde als Tramp nach Wilkes Barre zurückwandern. Aber es war schön, und ich habe nichts zu bereuen.“ Nun aber traten unvorhergesehene Ereignisse ein, die vielleicht dem Schicksal des armen reichen Schuhmachers eine andere Wendung geben werden. Ganz Newyork interessiert sich für den gelungenen Raub, die Gäste des Waldorf Astoria ließen ihn bitten, auf ihre Kosten noch ein paar Tage zu bleiben, die Direktion der Pennsylvaniaabahn hat ihm eine Freitarte nach Wilkes Barre geschickt und — die Variétéagenten stürmen seine Tür und machen ihm glänzende Anträge für eine Vortragsreise. Versteht es Devitt, die Sensation des Tages auszubenten, so hat sein toller Einfall jedenfalls unvermutete Früchte gebracht.

— (Humor des Auslandes.) „Kellner, sagen Sie dem Orchester mal, es soll etwas anderes spielen.“ — „Irgend ein besonderes Stück, Herr?“ — „Etwas Langsameres. Ich kann meine Mahlzeit nicht im Walzertempo verzehren.“ — Lehrer: „Willy, hat dein Vater dich geschlagen für das, was du gestern in der Schule verbrochen hast?“ Willy: „Nein, er sagt, das Schlagen würde ihn mehr schmerzen als mich.“ Lehrer: „Welch ein Unsinn!“ Dein Vater ist zu weichherzig.“ Willy: „Nein, aber er hat in beiden Armen Rheumatismus.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Beerdigung des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Laibach.

Im festlich geschmückten Rathausssaale fand vorgestern vormittags 11 Uhr die Beerdigung des Herrn Bürgermeisters Dr. Ivan Tavčar statt, zu der sich die Mitglieder des Gemeinderates, die städtische Beamtenenschaft, ferner auf der Galerie vorwiegend Damen eingefunden hatten.

Um die festgesetzte Zeit erschien Seine Exzellenz Herr Landespräsident Baron Schwarz in Begleitung des Vorstandes des Präsidialbureaus der k. k. Landesregierung, Herrn Grafen Kunigl, zur Eidesabnahme. Nachdem der Herr Landeschef in beiden Landessprachen der Versammlung die Mitteilung gemacht, daß Seine k. und k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entscheidung vom 15. d. M. die Wahl des Herrn Dr. Ivan Tavčar zum Bürgermeister der Stadt Laibach Allerhöchstdigst zu bestätigen geruht haben, wandte er sich in slovenischer Sprache an den Herrn Bürgermeister mit den Worten: „Ich beehre mich, Ihnen, geehrter Herr Bürgermeister, hiezu neuerdings meinen herzlichsten Glückwunsch auszusprechen“ und richtete sodann an die Mitglieder des Gemeinderates folgende Ansprache: „Geehrte Herren! Bei einem gleichen Anlasse wie dem heutigen habe ich der Meinung Ausdruck gegeben, daß ein erfolgreiches Wirken der Gemeindevertretung, insbesondere hinsichtlich der Übereinstimmung der Forderungen der Zeit mit der Leistungsfähigkeit der Bevölkerung nur dann zu erwarten ist, wenn sie sich bei ihrer Tätigkeit mit allen Schichten der Bevölkerung einig fühlt, bzw. auf die Bedürfnisse aller dieser Schichten gebührende Rücksicht nimmt. In dieser Hinsicht bietet die neue Wahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach den unschätzbaren Vorteil, daß nunmehr alle Bevölkerungsschichten und Parteirichtungen im Gemeinderate vertreten sind, daß also Bedürfnisse und Wünsche der Bewohner der Stadt nicht übersehen werden können. Ist ein einträchtiges, auf gegenseitiges Wohlwollen gegründetes Zusammenwirken der Bürgerschaft zum Ausblühen eines Gemeinwesens überhaupt unumgänglich notwendig, so bedürfen wir eines solchen Zusammenwirkens gegenwärtig in Laibach ganz besonders, da wichtige Fragen zu einer schleunigen Erledigung drängen. Ich will in dieser Hinsicht insbesondere auf die Frage der Kanalisation, wofür die vorbereitenden Arbeiten so ziemlich abgeschlossen sind, dann auf die Verbesserung der Marktverhältnisse durch Errichtung von Markthallen und entsprechende Einrichtung und Ausgestaltung des Schlachthauses hinweisen. Auch die Finanzlage der Stadt erheischt die volle Aufmerksamkeit des Gemeinderates. Die Landesvertretung und die Staatsverwaltung werden der Gemeinde bei sachlicher, wirklich gemeinnütziger Tätigkeit gewiß gerne jede Unterstützung angebeihen lassen. (Deutsch fortfahrend:) — Gestatten Sie, geehrte Herren, daß ich noch einen Gegenstand berühre, der mir von größerer Bedeutung scheint; ich meine die Hebung des Fremdenverkehrs, der jedem Lande zur Ehre und zum Vorteile gereicht und an welchem die Stadt Laibach meines Erachtens einen größeren Anteil haben sollte. Unsere Stadt, ausgezeichnet durch eine betriebssame, intelligente Bürgerschaft, bevorzugt durch schöne gesunde Lage, durch die Nähe des Meeres, die Schönheiten der Gebirgswelt und mancherlei Naturwunder, braucht in dieser Hinsicht den Vergleich mit anderen Fremdenverkehrsländern nicht zu scheuen. Das reisende Publikum verweilt gerne in Orten, wo so günstige Voraussetzungen gegeben sind, wo Ruhe und Ordnung herrschen, wo das nationale Empfinden die Bürgerschaft nicht entzweit und wo sonst zweckdienliche Einrichtungen die Voraussetzung für ein behagliches Dasein versprechen. Es soll daher nichts unterlassen werden, daß solche für den Fremdenverkehr notwendige Bedingungen bei uns stets bestehen und daß dies allerorts bekannt werde. In dieser Hinsicht kann die Gemeindevertretung viel Ersprießliches zum Nutzen der Stadt leisten, und ich empfehle daher diesen Gegenstand Ihrer Fürsorge. Geehrter Herr Bürgermeister, die Regierung erwartet mit Bestimmtheit, daß Sie den Agenden des übertragenen Wirkungskreises Ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden und ihr jederzeit Ihre schätzbare Unterstützung leihen werden. (Slovenisch schließend:) Indem ich dem geehrten Gemeinderate reiche Erfolge wünsche, lade ich Sie, Herr Bürgermeister, ein, den vorgeschriebenen Eid in meine Hände abzulegen.“

Nachdem Herr Bezirkshauptmann Graf Kunigl die Eidesformel zur Verlesung gebracht, legte Herr Bürgermeister Dr. Tavčar den Eid in die Hände Seiner Exzellenz des Herrn Landespräsidenten ab, und erbat sich hierauf das Wort zu folgenden Ausführungen:

Eure Exzellenz, Herr Landespräsident! Meine Herren Gemeinderäte! In diesem Augenblicke, da ich Seiner Majestät dem Kaiser Treue und Gehorsam geschworen habe, bin ich vor allem von ergebener Dankbarkeit dem erlauchten Monarchen gegenüber beseelt, der

nich in dem Amte zu beständigen geruhte, zu dem ich von meinen Gefinnungsgeossen im Gemeinderate berufen worden war. Das Slovenentum darf niemals vergessen, daß es mit der Kraft lebt, die es aus dem Szepter der habsburgischen Dynastie schöpft; die Stadt Laibach im besonderen aber darf nicht jene Liebe vergessen, die ihr der gegenwärtige ehrwürdige Herrscher in Zeiten erwiefen, da sie von unterirdischen Mächten in Trümmer gelegt worden. Das weiße slovenische Laibach will jederzeit auch ein österreichisches Laibach bleiben, und jedes in dieser Hinsicht gesprochene Wort wäre müßig.

Eure Excellenz bitte ich den Ausdruck der alleruntertänigsten Ergebenheit unserer Stadt, in deren Namen ich heute sprechen darf, sowie den Ausdruck meiner alleruntertänigsten Ergebenheit dem erlauchten Monarchen und seinem glorreichen Hause gegenüber zur Kenntnis zu nehmen und diesen Ausdruck in geeignetem Wege an die Allerhöchste Stelle leiten zu wollen.

Bevor ich mich über meine bescheidenen Pläne ausspreche, sei es mir gestattet, meines Vorgängers, des Bürgermeisters Ivan Stribar, zu gedenken. Ich fälle über ihn das gerechte Urteil, daß er als Bürgermeister ein Mann an seinem Plage gewesen. Wenn sich einmal die Stürme der Gegenwart gelegt haben und wenn eine objektive Geschichte unserer Stadt geschrieben sein wird, so werden ihm darin große Verdienste um das Wohl dieser Landeshauptstadt und um deren Fortschritt zuerkannt werden. Gewiß aber werden an ihm die Worte „Si homines tacuerint, lapides clamabunt“ in Erfüllung gehen.

Ebenso anerkenne ich gerne, daß Herr Landesregierungsrat Ritter von Laschan umsichtig und objektiv die Geschäfte des Regierungskommissärs geleitet hat. Im Namen der Stadtkommune sei ihm hierfür der beste Dank ausgesprochen.

Was meine Person anbelangt, so bin ich in der Festhaltung an den fortschrittlichen Grundsätzen meiner Partei ergraut. Niemals wollte ich mich so ändern, daß ich im Alter das verdammten würde, was ich in der Jugend gesegnet. Aber als Bürgermeister werde ich mir wohl ins Gedächtnis schreiben müssen, daß ich vor allem ein Beamter der Stadt Laibach und auch ein Beamter bin, der Regierungsgeschäfte zu besorgen hat. Aus den Reihen meiner Freunde werden Besorgnisse laut, daß das Bürgermeisteramt für mich eine Art Prokrustesbett würde und daß ich schwer auskommen dürfte. Aus den Reihen der politischen Gegner wieder erklingen Drohungen, daß die oberste autonome Behörde im Lande wie ein schwerer Hammer über mir hängen und mich bei der ersten Gelegenheit unter ihrer Schwere begraben werde.

In dieser Hinsicht werde ich weder von Sorgen gedrückt noch von Drohungen geschreckt. Heute habe ich dem Kaiser Treue geschworen, aber diesen Eid erachte ich als einen solchen, daß ich auch den vom Monarchen bestätigten Gesetzen treu bleiben will. Ich versichere feierlich, daß mir als Bürgermeister die in Geltung stehenden Gesetze als Leitsterne dienen werden, und ich hoffe zuversichtlich, daß ich jeden meinen Schritt mit dem Ausrufe werde rechtfertigen können: Niemand kann mir nahe treten, da doch das Gesetz an meiner Seite steht!

Ich kann aber nicht leugnen, daß mich mehr als alles andere die wirtschaftlichen Sorgen bewegen, die heutzutage auf der Gemeindeverwaltung unserer Stadt lasten. Auch hier wiederhole ich, daß ich das bleiben will, was ich gewesen bin. Mein Grundsatz war und bleibt es: Unsere Kommune muß schon aus dem Grunde wirtschaftlich fortschreiten, weil das slovenische Laibach den kulturellen Mittelpunkt des slovenischen Volkes bildet. Dieser Fortschritt aber muß vernünftig sein und jeder unnatürlichen und ungesunden Übereilung aus dem Wege gehen. Wir müssen von jeder wirtschaftlichen Überbegeisterung Abstand nehmen, die es so gerne verursacht, daß über die überhaupt erreichbaren Mittel gelebt und gewirtschaftet wird. Ich war niemals Freund solcher Überbegeisterung, war aber jederzeit überzeugt, daß sich jene, die für die Wirtschaft Laibachs verantwortlich sind, in den Grenzen erreichbarer Mittel bewegen und hierbei nicht darauf vergessen sollen, daß eine vernünftige Sparjamkeit öfters die größte wirtschaftliche Weisheit darstellt. Groß sind die wirtschaftlichen Aufgaben, die des Gemeinderates harren. In dieser Hinsicht aber werden nicht unsere Worte, sondern unsere Taten beurteilt werden. Trotzdem will ich einige der erwähnten Aufgaben anführen, deren Lösung der löbliche Gemeinderat eher oder später auf seine Schultern wird nehmen müssen.

An die erste Stelle rüde ich die Unifizierung der Stadtschulden, da ich es nicht als korrekt erachte, daß sie fast ausschließlich bei der städtischen Sparkasse aufgenommen wurden. Diese unabwiesliche Konvertierung aber wird sich nur mit Hilfe des hohen Landtages erfolgreich gestalten können. Ich leihe der Erwartung Ausdruck, daß wir nicht harten Herzen gegenüber der Landeshauptstadt begegnen, die gleichzeitig das Hauptreservoir der Landeseinnahmen darstellt.

An zweiter Stelle ist von Wichtigkeit die Frage der Kanalisierung, der Gassenpflasterung und anderer ähnlicher Vorkehrungen, die zur Hebung der öffentlichen Gesundheitspflege dienen. Am dringendsten ist die Anlage von Sammelkanälen, die vor der Inangriffnahme der Entsumpfungsbauarbeiten im Bette des Laibachflusses fertiggestellt sein muß. Ich werde es mir angelegen sein lassen, daß diese dringende Angelegenheit in Fluß geraten und ehestens zu Ende geführt werden wird. Hieher gehören auch die städtische Markthalle sowie die Kontumazställe im Schlachthause. Schließlich darf ich auch nicht eine sehr teure Angelegenheit außer acht lassen, die wenigstens teilweise mit dem öffentlichen Sanitätswesen in Zusammenhang steht. Ich meine den Bau eines neuen Rathauses. Wir fühlen es wohl alle, daß diese Winkel, worin zum großen Teil die städtischen Ämter und die städtischen Beamten zusammengedrängt sind, weder der Beamenschaft noch dem Publikum entsprechen. Aber für alle diese Projekte gilt mehr oder weniger der Grundsatz, daß die Stadtverwaltung auf die Grenze der erreichbaren Mittel Rücksicht zu nehmen hat, daß also nicht alles auf einmal geschaffen werden kann und daß es schließlich auch nicht ersprießlich wäre, wenn die Gegenwart durch übertriebene Investitionskredite die künftige Generation, die ohnedies große neue Lasten zu tragen haben wird, entmarken würde.

Laibach hat aus seinen großen Sympathien zum Schulwesen niemals Fehl gemacht. Zum besten Beweise hierfür dient das monumentale Gebäude der Staatsgewerbeschule, das von der Stadtgemeinde soeben mit ungeheuren Opfern fertig gebaut wurde. Ich erwarte, daß uns die Staatsverwaltung — und hier, Eure Excellenz, bitte ich um Ihre wohlwollende Unterstützung — diese Opfer nicht vermehren werde. Ebenso aber erkläre ich, mich noch nicht aller Hoffnungen begeben zu haben, daß uns auch das Land einen entsprechenden Beitrag für den eben erwähnten Bau zuwenden werde, weil die Staatsgewerbeschule für das ganze Land von großem Vorteile ist und es das größte Unrecht wäre, wenn das Land in dieser Hinsicht ausschließlich unsere Gemeinde belasten wollte. Die Gemeinde würde diesen Landesbeitrag um so mehr benötigen, als sie in der kürzesten Zeit neue Volksschulbauten, namentlich für das Bahnhof- und für das Koliseumbiertel, wird ausführen müssen.

Nur beiläufig will ich hier noch erwähnen, daß die Angelegenheit des slovenischen Theaters nicht wird erledigt werden können, wenn sie die Stadtgemeinde selbst nicht in ihre Hand nimmt.

Weiters harret des Gemeinderates eine Menge sozialer Arbeit. In Laibach gibt es mehr Elend als Wohlstand. Daher sei es die Aufgabe einer vernünftigen Stadtverwaltung, nicht zu schwere Lasten jenen aufzuerlegen, die ohnedies schwächlich und schmächtig sind.

Wir werden einer gerechten Differenzierung bei den Gemeinbeauftragungen nicht aus dem Wege gehen können. Wir werden uns mit der Wohnungsfrage beschäftigen und ehestens den Gemeinderatsbeschluss, betreffend den Bau von Arbeiterhäusern, reasumieren und eventuell revidieren müssen. Es ist klar, daß dieser Beschluss nicht auf dem Papiere verbleiben kann. Dergleichen wird der Gemeinderat wärmstens jede Aktion zu unterstützen haben, die an der Hand des Reichsgesetzes für die Wohnungsfürsorge eingeleitet werden sollte.

Zu den Angelegenheiten, mit denen sich die Gemeindevertretung sehr ernstlich und sehr energisch zu beschäftigen haben wird, zähle ich den Umbau des Südbahnhofes, der bisher noch nicht durchgeführt werden konnte, obwohl die Stadtgemeinde für diesen Umbau die für ihre Verhältnisse sehr empfindliche Prämie im Betrage von 100.000 K beigesteuert hatte.

In die gleiche Reihe gehört auch der Bau der Staatsbahnwerksstätten, die schon so oft zugesagt wurden, aber bis heute noch nicht fertig dastehen.

Gestatten Sie mir nur noch einige Bemerkungen. Dringendst gestaltet sich eine Revision unserer Bauordnung. Dieses Gesetz hat der Stadt Laibach kein besonderes Glück gebracht. Dadurch wurde der Bau neuer Häuser in Laibach nicht im geringsten erleichtert, vielmehr nur erschwert. In vielfacher Hinsicht werden solche Bauten ohne eigentliche Notwendigkeit empfindlich verteuert.

Ebenso wird auf Grund der geltenden Beschlüsse des Gemeinderates definitiv das Verhältnis zwischen der Stadtgemeinde und dem Laibacher Gaswerke geregelt werden müssen. Auch wäre es nicht unnötig, wenn der Gemeinderat die Frage studierte, wie die Tramwayverbindung in die Vororte verlängert würde, die ohnehin in absehbarer Zeit an unsere Stadtkommune angegliedert werden dürften. Weiters wird es angemessen sein, die Umgestaltung unseres Elektrizitätswerkes in Verhandlung zu ziehen, da es nicht ausgeschlossen ist, daß durch die Trockenlegung des Moores Wassertriebkraft ausgelöst würden, die sich beim städtischen Elektrizitätswerke ausnützen ließen.

Und so, geehrte Kollegen vom Gemeinderate, gibt es noch viele Angelegenheiten, die das Wohl unserer Stadtgemeinde betreffen. Seine Excellenz hat einige angeführt und ich muß in dieser Hinsicht seinen Worten beipflichten. Eines ist gewiß: Der neugewählte Gemeinderat von Laibach wird Arbeit über Hals und Kopf zu verrichten haben. Beim größten Fleiße wird sie noch immer zurückbleiben. Ich labe zu dieser Arbeit alle geehrten Gemeinderäte ohne Ausnahme ein.

Wir wollen niemandem seine Überzeugung schmälern, wir wollen die Schwächen, die wir, meine Freunde, ja alle haben, einander zugute halten. In einem Punkte aber können wir uns vereinigen, in der Liebe zu dieser prächtigen Stadt, in deren Boden wir dereinst zu jenem ewigen Gottesfrieden gelangen sollen, den weder politische Leidenschaft noch politischer Groll zu stören vermag. Wollen wir auf den Wegen dieser Liebe wandeln, so bin ich überzeugt, daß wir stets das Richtige treffen werden.

Eurer Excellenz, Herr Landespräsident, gelobe ich, jede dem Staate zuträglichste Autorität zu wahren und zu achten, weil ich die Überzeugung habe, daß diese Autorität leicht in Einklang zu bringen ist mit der Autonomie dieser Stadt, die ich freilich gegen jede ungesetzliche Verletzung zu schützen haben werde. Ich danke Eurer Excellenz für die heutige Bemühung und bitte auch in Zukunft um Ihre Gvogenheit und Unterstützung in allen städtischen Angelegenheiten! Damit schließe ich.

Die Rede des Herrn Bürgermeisters wurde von den national-fortschrittlichen Gemeinderäten sowie von der städtischen Beamenschaft mit lautem Beifall und Händeklatschen aufgenommen.

Nachdem sich Seine Excellenz Herr Landespräsident Baron Schwarz und Herr Bezirkshauptmann Kunigl verabschiedet hatten, begrüßte noch Herr Magistratsrat Sefel den Herrn Bürgermeister im Namen der städtischen Beamenschaft, indem er ihm deren vollen Vertrauens versicherte und dem Wunsche Ausdruck ließ, daß es ihm gegönnt wäre, eine lange Reihe von Jahren der Stadtgemeinde vorzustehen.

Herr Bürgermeister Dr. Tavčar erwiderte darauf, er wolle sich niemals als Herrn der städtischen Beamenschaft, sondern als deren Freund betrachten; die Beamten aber müßten ihn mit aller Energie in seiner schwierigen Amtsführung unterstützen. Als die ersten Arbeiter der Stadt müßten sie so gestellt sein, daß sie keinen Anlaß zu irgendeiner Unzufriedenheit hätten. (Lebhafter Beifall.)

— (Ordensverleihung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Direktor der Staatsdealschule in Laibach, Regierungsrat Dr. Rudolf Junowicz, den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

— (Zum Stadtmagistrate in Laibach.) Der zeitweilige Chef des hiesigen Stadtmagistrates Herr Landesregierungsrat Ritter von Laschan hat nunmehr die Leitung der Amtsgeschäfte dem neugewählten Bürgermeister, Herrn Dr. Ivan Tavčar, übergeben. Der scheidende Leiter des Stadtmagistrates hat sich am vergangenen Samstag in überaus herzlicher Weise von der städtischen Beamenschaft verabschiedet. Nachdem Herr Magistratsrat Sefel namens der Beamenschaft dem Herrn Landesregierungsrat Ritter von Laschan für sein der Beamenschaft gegenüber an den Tag gelegtes Wohlwollen den Dank ausgesprochen, sollte dieser der Beamenschaft warme Worte der Anerkennung für ihren Fleiß und für ihren Amtseifer, wodurch ihm die schwere Aufgabe, die er übernommen, wesentlich erleichtert worden sei. Er hat schließlich die Beamenschaft, ihm ein freundliches Andenken zu bewahren.

— (Laibacher Gemeinderat.) Die erste ordentliche Plenarsitzung des Laibacher Gemeinderates findet morgen um 8 Uhr abends im städtischen Rathaussaale statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Vizebürgermeisters und der gemeinderätlichen Sektionen, ferner die Wahl eines Vertreters der Stadtgemeinde Laibach im I. Landesparlament und schließlich die Festsetzung der Anzahl der ordentlichen Gemeinderatsitzungen.

— (Dienstübungen für Militärärzte und Assistentenarzt-Stellvertreter in der Reserve.) Im Sinne des Wehrgesetzes, § 54, und der Wehrvorschriften, zweiter Teil, §§ 37 und 43 sind zur Erzielung einer gleichmäßigen und zweckentsprechenden Ausbildung für ihre Kriegsdienstbestimmungen im Jahre 1912 jene Militärärzte und Assistentenarzt-Stellvertreter in der Reserve, die in den Jahren 1907, 1908 und 1911 aus dem Präsenzdienst getreten sind, ferner jene, die eine veräumte Dienstübung nachzutragen haben, zu vierwöchigen Dienstübungen heranzuziehen.

— (Flottenvereinsball.) Der von der hiesigen Ortsgruppe des Österreichischen Flottenvereines vorgestern veranstaltete Ball hielt, was er versprochen. Mochte auch der Besuch hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben sein, so versammelte sich dennoch in dem vornehm ausgeschmückten großen Saale des Hotels „Union“ eine distinguierte Gesellschaft, deren größter Teil sich alsbald mit vollem Eifer dem Tanzvergnügen hingab, während zahlreiche Honoratioren, durch ihre Anwesenheit der Veranstaltung erhöhten Glanz verleihend, mit Interesse das lebensfreudige Treiben betrachteten, das

in den prächtigen Damentoiletten, den glänzenden Uniformen und Frackanzügen einen fesselnden Anblick gewährte. Unter anderen beehrten den Ball folgende Herren mit ihrer Anwesenheit: Seine Excellenz Landespräsident Freiherr von Schwarz, Landeshauptmann Dr. Susteršič, Bürgermeister Dr. Tavčar, der Präsident der Handels- und Gewerbekammer Knez, der Präsident der Advokatenkammer Dr. Majaron, Landesregierungsrat K. v. Laščan, der Präsident der Krainischen Sparkasse Bamberg, Vizedirektor Dr. Zbašnik, alle mit ihren Gemahlinnen, ferner die Hofräte Finanzdirektor Kliment und Edler von Račič, Gymnasialdirektor Dr. Požar, Finanzrat Avian, Oberbaurat Pavlin, Handelschuldirektor Remec, der Reichsratsabgeordnete Dr. Ravnihar, die Landtagsabgeordneten Dr. Novak, Doktor Triller und Bišnikar, Primarius Dr. Gregorič, weiters militärischerseits Oberst Müller und Major Breindl mit zahlreichen Herren Offizieren. Das Festkomitee hatte unter dem Vorsitz des Herrn Landesregierungsrates Edlen von Detela, dem namentlich die Herren Dr. Azman, Dr. Babnik, Fischer, Ivančič, Josef Kosler, Linienchiffleutnant Kubelka, Levart, kais. Rat Mathian, Nagy und Postoberverwalter Strufelj hilfreich zur Seite standen, alle Vorkehrungen getroffen, um den Abend zu einem der glänzendsten in der heurigen Festsaison zu gestalten. Ausdrückliche Anerkennung gebührt noch Herrn kais. Rat Mathian für die vornehm stilvolle Dekorierung des Tanzsaales, die er in Anbetracht des gemeinnützigen Zweckes vollkommen kostenfrei zur Verfügung stellte. Die Tänzerinnen, gleich ausgezeichnet durch ihre Anmut wie durch Toilettenreiz, erhielten elegante, aus dem feinsten Leder hergestellte Damenspenden sowie zierliche Blumensträußchen. In den Pausen wurden von Dienern in Matrosentracht Erfrischungen dargereicht. Die auf dem Balkon postierte Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 spielte unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph mit rühmendster Ausdauer zum Tanze; die Quadrillen standen unter der Leitung des Herrn Tanzlehrers Morterra, der den Schlussfiguren eigenartigen Reiz zu verleihen verstand. An der ersten Quadrille beteiligten sich gegen 70 Paare. Der Ball hielt selbstverständlich die Gesellschaft in der fröhlichsten Laune bis zum graudenden Morgen zusammen.

— (Tanzunterhaltung.) Samstag abends veranstaltete der Zweigverein Laibach des Ersten österreichischen Staatsdienervereins im „Marodni dom“ eine Tanzunterhaltung, die ausgezeichnet besucht war und dank des geschickten Arrangements einen recht angenehmen Verlauf nahm. Zum Tanze, dessen Leitung in den Händen des Herrn Roman lag, spielte die Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 17 aus Klagenfurt unermüdet lustige Weisen und holte sich bei den vorzüglich gelaunten Vergnügungsteilnehmern reichen Dank. Das Fest beehrten folgende Herren mit ihrem Besuche: Bezirkshauptmann und Vorstand des Präsidialbureaus der Landesregierung Graf Küngl, Bürgermeister Doktor Tavčar, die Abgeordneten Gangl, Dr. Ravnihar, Reizner, Ribnikar und Dr. Triller, die Bezirkskommissäre Baron Lazzarini und Edler von Andrejka und viele andere Beamte. Die Veranstalter können mit dem anerkannt schönen Erfolge recht wohl zufrieden sein.

— (Vortrag über elektrische Kraftanlagen und deren ökonomische Grundlagen.) Wie uns das hiesige Gewerbeinstitut meldet, wird Herr Institutsleiter Ing. B. Remec über Einladung des slovenischen christlichsozialen Verbandes Dienstag, den 23. d. M., um 8 Uhr abends im großen Saale des „Jubski dom“ einen populären Vortrag über obiges Thema halten. Der Vortrag wird sich auf die modernen Erzeugungs- und Übertragungsmethoden des elektrischen Stromes erstrecken und es sollen darin die ökonomischen Bedingungen für den erfolgreichen und rentablen Betrieb solcher Anlagen erörtert werden. Im Vortrage werden durch Lichtbilder heimische und ausländische Kraftanlagen sowie die Art und Weise der Benützung elektrischer Energie im praktischen Leben illustriert werden. Auf den Vortrag werden besonders Gewerbetreibende aufmerksam gemacht, die sich für elektrischen Antrieb in ihren Werkstätten interessieren. Der Eintritt ist frei.

— (Kurs für autogenes Schweißen in Laibach.) Das hiesige Gewerbeinstitut hat die Veranstaltung eines Kurses für autogenes Schweißen in Aussicht genommen, in dem theoretischer und praktischer Unterricht über die neuesten technologischen Methoden im Metallgewerbe erteilt werden soll. Hervorzuheben wäre der praktische Unterricht im autogenen Schweißen von Eisen und anderen Metallen sowie im Schneiden von Eisen auf demselben chemischen Wege. Es ist für jeden Klein- oder Großbetrieber von Wichtigkeit, sich mit diesen Erfindungen vertraut zu machen, weil daraus wegen der geringen Anschaffungskosten selbst der Klein- oder Großbetrieber Nutzen ziehen kann. Der Kurs dürfte sieben bis zehn Tage dauern. Anmeldungen werden schon jetzt in der Institutskanzlei, Laibach, Wiener Straße 22, entgegen genommen. Auf den Kurs werden namentlich selbständige Meister der verschiedenen Metallgewerbe aufmerksam gemacht, deren Aufnahmesuche vor allen anderen berücksichtigt werden. Der praktische Unterricht halber kann jedoch nur eine beschränkte Anzahl von Bewerbern aufgenommen werden. Der Kurs wird wahrscheinlich im Februar stattfinden. Über seinen Anfang werden noch besondere Mitteilungen gemacht werden.

— (Der slovenische kaufmännische Verein „Merkur“) macht alle Handelsangestellten, gleichviel ob Mitglieder oder Nichtmitglieder, auf die Zusammenkunft aufmerksam, die übermorgen um halb 9 Uhr abends in den Vereinslokalitäten („Marodni dom“) stattfindet. Hierbei sollen die Wahlen ins Gewerbegericht beraten werden. Da die Aussprache von großer Bedeutung ist, erhofft der Ausschuss eine sehr zahlreiche Beteiligung.

— (Die zweite literarische Zusammenkunft) in der „Matica Slovenska“ wird Montag, den 29. d. M., um 6 Uhr abends stattfinden. Auf der Tagesordnung befindet sich eine freie Aussprache über die soeben erschienenen Publikationen der „Matica Slovenska“ für das Jahr 1911; so wird z. B. bei Lažs Roman „Brambovci“ die Frage erörtert werden, inwiefern er den üblichen theoretischen Anforderungen in historischen Romanen entspricht.

— (Den Brandwunden erlegen.) Am 18. d. M. fingen durch Überreizung eines Ofens die Kleider der zweijährigen Besitzerstochter Franziska Baljavec in Zablje, Bezirk Krainburg, Feuer, wodurch das Kind lebensgefährliche Brandwunden erlitt, an deren Folgen es am 20. d. M. im Landesospitale starb.

— (Bei der Hochzeitsfeier gestorben.) Der Besitzersohn Franz Verbič, vulgo Bergant, aus Flödnig feierte am vergangenen Mittwoch seine Hochzeit, zu der unter anderen auch der 43 Jahre alte Besitzer Matthias Jenko aus Flödnig als Gast geladen war. Am folgenden Tage gegen Mittag wollte sich Jenko von den Hochzeitsgästen verabschieden und nach Hause gehen, stürzte aber beim Tisch zusammen und starb nach wenigen Minuten. Ein Herzschlag dürfte seinem Leben ein Ende gemacht haben.

— (Ein räuberischer Überfall.) Am 8. d. M. abends wurde der Grundbesitzer Josef Majdič aus Pečuni, Gemeinde Podgorica, auf der Straße zwischen Salloch und Unter-Zadobrova in der dortigen Waldung von zwei unbekanntem jungen Burschen räuberisch überfallen. Die Burschen hielten ihn fest und verlangten energisch Geld von ihm. Majdič zog sein Taschenmesser und versetzte dem einen Burschen einen derartigen Schlag über den Kopf, daß er zu Boden stürzte, während er sich vom zweiten Burschen nach einigem Ringen losriß und die Flucht ergriff.

— (Ein nächtlicher Überfall.) Der Handlungsgehilfe August Marinko wurde am 15. d. M. nachts auf der St. Jakobsbrücke in Laibach von einem unbekanntem Manne überfallen und durch mehrere Messerstiche schwer verletzt.

— (Zwei jugendliche Diebe.) Diebstahl wurde am Dienstag zwei unmündige Knaben aus Unter-Siska auf der dortigen Eisenbahnstation von der elektrischen Leitung der Imprägnierungsfirma G. Löbenfeld 14 Kilogramm Kupferdraht und verkauften ihn dann in Laibach.

— (Eine Gelegenheitsdiebin.) Diebstahl wurde am Dienstag eine 60jährige, wegen Diebstahles schon wiederholt abgestrafte Tagelöhnerin Maria Gorše aus dem Tolmeiner Bezirke zum Gemeindevorsteher Johann Gregorin in Crnuče und hat ihn um eine Gemeindeunterstützung. Bei dieser Gelegenheit nahm sie ein großes Frauenumhängtuch mit. Die betrunkenen Diebin trug das Umhängtuch bis zur Savebrücke und ließ es auf der Brücke liegen, während sie selbst sich nach Laibach begab.

— (Verhaftungen.) Am 17. d. M. wurden in Prestranek, Gerichtsbezirk Adelsberg, zwei reisende Handwerksburschen arretriert und dem Gerichte eingeliefert, weil sie verdächtig sind, am selben Tage bei Sembije entweder aus Bosheit oder aus Unvorsichtigkeit einen Waldbrand verursacht zu haben, wodurch ein Schaden von 200 K entstand.

— (Ein unangenehme Verabschiedung.) Als heute nachts ein Handelsbessener mit seinem Hunde ein Kaffeehaus verließ und sich ein Hausbesitzer von ihm verabschiedete, sprang der Hund auf letzteren los und biß ihn in die rechte Hand. Der Gebissene geriet darüber in solchen Zorn, daß er den Hundebesitzer durchblaute. Die Affäre wird ein Nachspiel vor Gericht haben.

— (Ein Grub aus dem Kerker.) Kürzlich erschien bei der Haareinkäuferin Maria Gerden am Reber ein junger Bursche, überbrachte ihr einen Grub von ihrem wegen verbrecherischen Diebstahles inhaftierten Sohn Johann Gerden und teilte ihr mit, daß sie der Sohn um einiges Geld bitte. Die Frau, nichts Böses ahnend, gab dem Burschen den ersten Tag 7 K und als er am folgenden Tage wieder kam, 6 K, endlich am dritten Tage 8 K 40 h. Nebstbei gewährte sie dem Schwindler zwei Tage Unterkunft. Samstag vormittags forschte ein Detektiv den Schwindler in einem Einkehrgasthause in der Bahnhofgasse aus. Es ist der kürzlich zweimal wegen Diebstahles verhaftete 21jährige angebliche Schauspieler Stanislaus Bapotič aus Rudolfswert. Der Bursche, der eine wahre Zuchthauspflanze zu sein scheint, wurde heute dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

— (Entwickene Zwänglinge als Einbrecher.) Das Kreisgericht in Görz erließ einen Steckbrief gegen die am 20. November v. J. aus der hiesigen Zwangsarbeitsanstalt entwickelten Alois Jevšek aus Görz und Giovanni Ghedini wegen eines im dortigen Bezirke verübten Einbruchdiebstahles.

— (Ein empfehlenswerter Gast.) An einem der letzten Abende hielt die Polizei einen beschäftigungslosen Handelsbessener aus Kroatien an, der es versucht hatte, in einem Geschäft ein Paar Schuhe herauszulocken. Man brachte in Erfahrung, daß der Angehaltene im Restaurant, wo er die Schuhe aufbewahrte, zum

Schaden der Kellnerin einen Betrag von 140 K, ferner zwei Schachteln Zigaretten gestohlen hatte. Der Bursche war eine kurze Zeit in einem hiesigen Geschäft gestanden, aber Anfang d. M. ausgetreten. Er kontrahierte in mehreren Gasthäusern Schulden und wollte gestern abreißen. Bei der Leibesvisitation fand man 81 K 58 h Geld vor, über dessen Besitz er sich nicht genügend ausweisen konnte. Die Polizei lieferte ihn dem Landesgerichte ein.

* (Wieder ein Milchwagen bestohlen.) Diebstahl eines Milchwagens zum zweitenmale einer Magd aus Kleče von ihrem in der Slomsekasse gestandenen Milchwagen eine Blechkanne mit drei Litern Milch und am Freitag morgens ein Gefäß mit anderthalb Litern.

— (Kinematograph „Ideal“.) Heute letzter Tag des schönen Nachmittagsprogrammes. Hervorzuheben ist das Bild „Im Laufe der Zeit“, das namentlich die Damen interessieren dürfte. Auf dem Abendprogramme stehen zwei interessante komische Filme: „Die drei Freunde“ und „Zigoto“ sowie die glänzende Tragikomödie „5375 Einwohner“, Satire aus dem Kleinstadtleben. Morgen der Sensationsfilm „Verblutet“, das feinste aller bisherigen Dramen. In Vorbereitung „Geld“, Börsen- und Tragödie mit Frä. Lily Beck, bekannt aus den „Morphinisten“.

Theater, Kunst und Tieraktur.

** (Kaiser Franz Joseph Jubiläumstheater.) Samstag wurde nach längerer Pause der übermütige französische Schwanf „Théodore & Cie.“ gegeben, dessen flotte Aufführung das in mäßiger Zahl erschienene Publikum in hohem Maße erheiterte. Der Hauptanteil an dem fröhlichen Gelingen gebührte wieder dem übermütigen Spiel voll überprüfender Laune des Fräuleins La mba u e r. Gestern abends fand vor ausverkauftem Hause die Erstaufführung von Lehárs Operette „Eva“ statt, die sich eines durchschlagenden Erfolges erfreute. Besonders empfehlenswert erscheint das zotenfreie Libretto, das sogar eines gewissen gesunden Kernes nicht entbehrt und sich daher vorteilhaft von den anderen neueren Werken auf diesem Gebiete unterscheidet. Die Aufführung war vortrefflich, die Ausstattung glänzend. — Ein näherer Bericht folgt.

— (Slovenisches Theater.) Samstag abends ging zum erstenmale Franz Molnár's dreiaktige Komödie „Der Gardeoffizier“ in Szene. Das geistreich geschriebene, durchgehends amüsante Stück errang dank seiner feinen Eigenheiten sowie dank der ausgezeichneten Darstellung einen vollen Erfolg. Die Fabel ist folgende: Ein nervöser Schauspieler hat es sich eingegeben, daß seine junge Frau, gleichfalls eine große Bühnenkünstlerin, eine ausgesprochene Neigung zur Untreue habe. Um sich davon zu überzeugen, schüßt er eine Gastspielreise vor und macht seiner Frau unter der Maske eines Gardeoffiziers einen galanten Besuch, den ein Stelldichlein im Logenraume des Hoftheaters folgt. Die Frau zeigt sich ihrem Besuche gegenüber zwar recht freundlich, verwickelt sich jedoch in ihren Zugeständnissen und Abweisungen in ein solches Netz von Deutungsmöglichkeiten, daß schließlich der arme Gardeoffizier gar nicht recht weiß, woran er ist. Zu guter Letzt verwirrt sie ihren Mann gar soweit, daß er nach erfolgter Demaskierung schon selber nicht mehr sicher weiß, ob er seine Frau wirklich unter der Maske eines Gardeoffiziers auf die Probe gestellt habe oder nicht; jedenfalls hat sie ihn dahingebacht, daß er glaubt, seine Frau habe ihn wirklich gleich von allem Anfang an trotz der Maske erkannt und habe mit ihm lediglich ein übermütiges Spiel getrieben, bei welchem er der Dupierte war. Dupiert ist aber zum Schluß auch das Publikum, denn es weiß nicht genau, woran es mit diesem geriebenen Frauencharakter ist. Eine Fülle von geistreichen, überraschenden Wendungen und witzigen Einfällen macht die Dialoge zu einem seltenen Genuß, die Charaktere, zumal der der Schauspielerin, sind prächtig gezeichnet, die Szenenführung, wenn man von der zu weit ausgesponnenen Exposition sowie vom Deus ex machina des Kritikers absteht, ist fein und geistvoll. Alles in allem ist das eine vortreffliche Salonkomödie und eine prächtige psychologische Studie der Eifersucht und der weiblichen Durchtriebenheit. Die Vorstellung war sehr gut. Herr Ruzič besorgte die Regie mit seinem Verständnis und gab den nervösen Schauspieler und den galanten Gardeoffizier in recht guter Form. Jeden für sich nämlich. Daß er jedoch unter der Maske des Gardeoffiziers den eifersüchtigen Schauspieler in überzeugender Weise verborgen hätte, kann nicht gesagt werden. Die Lösung eines solchen schauspielerischen Problems ist nur Bühnenkünstlern von großer Verwandlungsfähigkeit vorbehalten, weshalb denn auch das Stück, das ja gerade mit der schauspielerischen Lösung dieses Problems steht und fällt, nur seltenwo überzeugend wahr gegeben werden kann. Wir müssen uns mit einigem guten Glauben behelfen. Doch ist Herr Ruzič's Leistung geeignet, diesen guten Glauben aufs kräftigste zu unterstützen und den Zuschauer über Glaublichkeit oder Unglaublichkeit hinwegzutäuschen. Unangenehm war die Füststimme, zu der sich Herr Ruzič zwecks Maskierung seines Jähs bequemen mußte. Schön und elegant, mit überzeugender Echtheit gegeben ist die Figur, die Frau Setri-lova als die Bühnenkünstlerin auf die Bühne stellte, eine Prachtleistung in jeglicher Hinsicht, wenn Frau Setri-lova ihre Rolle so verstanden wissen will, daß sie mit ihrem eifersüchtigen Gatten eigentlich nicht ein übermütiges Spiel treibt, sondern ihn nur frech belügt.

Labello sein waren Herr Danilo als Kritiker und Frau Bufeckova als sogenannte Mama, recht gut Herr Molek und Frau Zubanova. Die Vorstellung war trefflich inszeniert und hübsch abgerundet. Der erste Akt hätte jedoch stark gefürzt werden sollen. Der Besuch war mittelmäßig. Scharf zu rügen ist der Umstand, der sich in letzter Zeit schon gar zu oft wiederholt, daß mit den Vorstellungen erst um 1/4 Uhr begonnen wird. Eine solche Unpünktlichkeit macht das Publikum mit Recht in hohem Grade unwillig und darf sich in Zukunft nicht wiederholen. Der verspätete Beginn und die unverhältnismäßig langen Pausen verziehen die Vorstellungen regelmäßig bis über die zehnte Stunde hinaus, was allgemeinen Anlaß zu Beschwerden gibt.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Morgen ist die Operettenneuheit „Eva“ von Franz Lehár zum zweiten Male angeführt. Die Gartenmöbel, die im dritten Akte der Operette zur Verwendung kommen, wurden von der staatlichen Korbflechterei in Radmannsdorf zur Verfügung gestellt.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Die Reichstagswahlen in Deutschland.

Berlin, 21. Jänner. Bis 1 Uhr früh lagen alle 78 Stichwahlergebnisse vor. Gewählt wurden 9 Konservative, 6 Mitglieder der Reichspartei, 2 Mitglieder der deutschen Reformpartei, 4 von der wirtschastlichen Vereinigung, 20 Nationalliberale, 17 Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei, 7 Mitglieder des Zentrums, 8 Sozialdemokraten, 2 Welfen, 1 Bauernbündler und 2 Wilde. Die Konservativen gewinnen drei und verlieren fünf Mandate, die Reichspartei verliert ein Mandat und gewinnt eines, die wirtschaftliche Vereinigung gewinnt ein und verliert zwei Mandate, die Nationalliberalen gewinnen zehn und verlieren sechs, die fortschrittliche Volkspartei gewinnt acht und verliert ein, das Zentrum gewinnt zwei und verliert fünf, die Sozialdemokraten gewinnen acht und verlieren fünf, die Welfen gewinnen zwei Mandate und der Bauernbund gewinnt ein Mandat.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 21. Jänner. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis: Nach Beendigung der nötigen Sicherungsarbeiten wurde die Dase Gargaresch gestern definitiv befehzt.

Grey über die englische Politik.

London, 21. Jänner. In einer Rede, die Sir Edward Grey gestern in North-Sunderland hielt, verteidigte er sich gegen die Angriffe, welche von verschiedenen liberalen Organen gegen seine Politik erhoben wurden, und erklärte: Es gebe einen Teil der liberalen Partei, der überall in der Welt Englands Intervention wünsche, wie zum Beispiel in der Mongolei und an anderen Orten Zentralasiens, welche weitab von der englischen Grenze liegen. Eine solche Politik bedeute eine große Vermehrung der Ausgaben für Heer und Flotte und würde England in Europa fremdlos machen. Es sei Pflicht jeder Regierung, sie sei liberal oder konservativ, sich derartigen Ansinnen zu widersetzen.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 22. Jänner. Das Befinden Seiner Majestät des Kaisers ist ein vortreffliches. Der Kaiser erlebte in vollster Frische sein reiches tägliches Arbeitspensum, ohne irgendwelche Zeichen von Abspannung oder Ermüdung zu zeigen.

Wien, 22. Jänner. Seine Majestät der Kaiser hat gestern vormittags in Schönbrunn die Vereidigung des neu ernannten Banus von Kroatien Cuvaj vorgenommen.

Lemberg, 22. Jänner. Seine Majestät der Kaiser hat für die Witwe des Polizeiagenten Kurand eine Unterstützung von 2000 K aus Privatmitteln verfügt.

Prag, 22. Jänner. In der gestern stattgehabten Konferenz der Vertreter der Zuderfabriken wurde gegen die Forderung Rußlands auf Erhöhung des russischen Exportkontingentes Protest erhoben und an die Regierung das Ersuchen gestellt, die Delegierten der für den 29. d. M. in Aussicht genommenen Tagung der permanenten Kommission anzuweisen gegen eine derartige Erhöhung sich ablehnend zu verhalten.

Rom, 22. Jänner. Die „Agenzia Stephani“ teilt eine gestern vom Minister des Äußern sämtlichen in Rom akkreditierten Botschaftern und Gesandten notifizierende Erklärung mit, welche lautet: „Mit Rücksicht auf den zwischen Italien und der Türkei bestehenden Kriegszustand erklärt die königliche Regierung, angelehnt an die Bestimmungen des Völkerrechtes, daß vom 22. d. M. an die attomanische Küste des Roten Meeres von Ras Isa im Norden von Sobeida bis Ras Galeska

im Süden, demnach von 15 Grad 11 Minuten bis 14 Grad 30 Minuten nördlicher Breite, von den See- streitkräften des Königreiches im Zustande der effektiven Blockade gehalten werden wird. Den neutralen Schiffen wird eine vom Oberkommandanten des Blockadegeschwaders näher zu bestimmende Frist eingeräumt werden, um sich aus den blockierten Häfen zu entfernen. Gegen Fahrzeuge, die es versuchen sollten, die Bestimmungen der Blockade zu verletzen, wird gemäß dem Völkerrecht und den in Kraft stehenden Verträgen vorgegangen werden.

Paris, 22. Jänner. Die „Agence Havas“ meldet aus Rom, die französische Regierung beabsichtige von der italienischen Regierung die Auslieferung der 29 Türken des Dampfers „Manouba“ zu verlangen, weil es Sache der französischen Regierung sei, deren Identität festzustellen und zu ermitteln, ob sie wirklich türkische Offiziere sind, wie die italienische Regierung behauptet.

Paris, 22. Jänner. Der französische Botschafter in Rom Parere hat gestern den Befehl bekommen, auf seinen Posten zurückzukehren.

Sfag, 22. Jänner. Der russische Dampfer „Odesa“, der im Hafen von Sfag mit falsch deklarierter Waren und Munition eingetroffen ist, welche er an der tripolitanischen Küste nicht ausschiffen konnte, wurde samt der Ladung beschlagnahmt. Zwei Torpedoboote werden den Dampfer heute nach Bijerta schaffen, wo die Munition deponiert werden wird. Der Kapitän wurde in die Kosten verurteilt.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Mohr Heinrich, Das Dorf in der Himmelszone, geb. K 2,40; Mühlhausen Balduin, Die Mandanenweise, br. K 3,60, geb. K 4,80; Mühlhausen Balduin, Das Mormonenmädchen, br. K 3,60, geb. K 4,80; Montaigne Michel de, Ausgewählte Essays, Volksausgabe, K 3,-; Morawetz Johann, Vierstellige logarithmische und trigonometrische Tafeln nebst einigen Hilfstafeln, K 1,20; Moricgl Dr. Josef, Von Sütte zu Sütte, Führer zu den Schutzhütten der deutschen und österreichischen Alpen, 1. Bde., K 3,60; Mosetig Moorhof Prof. Dr. R. von, Die erste Hilfe bei plötzlichen Unfällen, geb. K 2,-; Müller Albert, Präparationen für den geographischen Unterricht, 1. Teil: Die nord- und mitteldeutschen Landschaften, K 4,80; Müller August, Lehrbuch der Buchdruckerkunst, geb. K 7,20; Münster Schmidt Hermann, Verühmte Kunststätten, Bd. 53, geb. K 4,80; Die Russt, XI, 1, Franz Vizst-Heft Nr. 2, K 1,20; Muthesius Karl, Grundsätzliches zur Volksschullehrerbildung, K 2,16; Nabl Franz, Edbhof, Bilder aus den Kreisen der Familie Arlet, 2 Bde., K 12,-; Nassauer Max, Sterben..., Ich bitte darum! Neter Dr. Eugen, Sorgen und Fragen in der Kinderpflege, K 1,20; Neuberger Dr. Carl, Der Harn sowie die übrigen Ausscheidungen und Körperflüssigkeiten von Mensch und Tier, ihre Untersuchung und Zusammenfassung in normalem und pathologischem Zustande, 2 Bde., K 69,60; Neuda Dr. Max, Aus der Werkstatt des Verteidigers, K 1,-; Neumann Joseph, Moderne Landstreichermoral, Ideen aus Reich und Glied, K 1,10; Niese Charlotte, Allerhand Sommergäste und andere Geschichten, geb. K 6,-; Niepsche Friedrichs Werke, XV. Bd.: Ecce homo, wie man wird, was man ist: Der Wille zur Macht, Versuch einer Umwertung aller Werte, 1. und 2. Buch, K 12,-; XVI. Bd.: Der Wille zur Macht, Versuch einer Umwertung aller Werte, 3. und 4. Buch, Register, K 12,-; Nimfuh Dr. Raimund, Die Luftschiffahrt, Dr. Schmidts Sebastian naturwissenschaftliche Schülerbibliothek, X., K 3,60; Ripperdey S., Wörterbuch der in der Zahnheilkunde, Zahntechnik und orthodontischen Praxis vorkommenden Fachausdrücke und Fremdwörter, K 2,88; Ristler A., Der Gardasee, br. K 5,40, geb. K 6,60; Rorda Max, Paradoxa, geb. K 6,-; Norris W. G., Jads father, K 1,20. Marcus Sanitätsrat Dr., Bis zur Ehe, Gespräche eines jungen Mädchens mit seinem Arzte, K 1,80; Marcus Otto, Du holde Kunst, ein Roman, K 2,40; Marcus Otto, Adagio Lamentoso, eine Novelle, K 1,80; Marcuse Dr. Julian und Werner P. Bernhard, Die fleischlose Küche, K 3,60; Martens P. Ch., Wie prüft man Kurzzeitel und Bilanzen? K 1,20; Mathers Helen My Jo. John, a novel, K 1,20; Matrowski Franz, Dornröschen, monistische Märchen, K 1,80; Matthias Adolf, Keine Kriegserinnerungen, geb. K 3,60; Maehlen A., Wachsen und Werden in Amerika, K 4,80; Mauthner Fritz, Wörterbuch der Philosophie, neue Beiträge zu einer Kritik der Sprache, II. Bb., br. K 18,60, geb. K 27,60.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Samberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 17. Jänner. Slama, Baumeister; Voidelebacher, Rfm.; Zilacher, Priv.; E. Stranek, R. Stranek, Schumi, Röhre, Baumgartner, Seeger, Spiz, Pechl, Kircher, Rbe., Wien. — Baumann, Martin, Bayer, Schwarz, Rbe., Graz. — Bajak, Rbe., Hambur. — Kohn, Bichow, Rbe., Prag. — Kveder, Rbe.; Deisinger, Rfm., Ciffi. — Leopold, Bergbauing., Nasserrath (Tirol). — Große, Bergbauing., Krausland. — Käffner, Markt Tredivitz. — Cavalotti, Nitalini Priv., Triest. — Selja, Pfarrer, Sošice. — Schaller, Rfm., Gittich. — Rayer, Rbe., Klagenfurt. — Herzog, Rbe., Großkanizsa.

Am 18. Jänner. Baronin Aber, Priv.; Oldenburg, Zug.; Raab, Rfm.; Kalmar, Hafner, Abels, Frankfurt, Spitzer,

Hollobsky, Krahonc, Duf, Dietrich, Götner, Strauß, Hofhalter, Rbe., Wien. — Sponner, Rbe., Graz — Deutsch, Rbe., Preßburg. — Eger, Industrieller, Eisern. — Rufics, Billenbesitzerin, Belbes. — Hafner, Priv., f. Tochter, Bichoflad. — Dr. Horvat, f. l. Richter, Samobor. — Dr. Lipman, Arzt, Wiesbaden. — Popper, Rfm., Prag. — Püschl, Rfm., Haiba.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

96. Vorst. Logenabonn. ger. Sprechst. Abonn. ung. Nr. 38. Morgen Dienstag den 23. Jänner

Eva.

(Das Fabrikmädchen.)

Operette in drei Akten von Franz Lehár. Anfang 1/8 Uhr. Ende nach 1/11 Uhr.

Lottoziehungen am 20. Jänner 1912.

Graz: 70 8 49 15 68
Wien: 90 82 85 51 34

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
20	2 U. N.	743,2	-4,1	windstill	bewölkt	
	9 U. N.	742,6	-3,7	ND. schwach	„	
21	7 U. F.	740,7	-5,0	„	teilw. heiter	0,0
	2 U. N.	739,6	1,1	windstill	„	
	9 U. N.	738,8	-2,8	ND. schwach	heiter	
22	7 U. F.	737,5	-1,5	DSD. schwach	bewölkt	0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt -5,2°, Normale -2,3°, vom Sonntag -2,3°, Normale -2,3°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparte 1897.) (Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bebenberichte: Am 17. Jänner um 13 Uhr** leichte Erschütterung in Bitterbasa, aufgezeichnet in Rom. Am 19. Jänner um 6 Uhr 48 Min. Nachbeben in Süddeutschland (Beginn der Erdbebenperiode am 16. November v. J.). Bodenunruhe: Mäßig stark. Antennenstörungen: Am 20. Jänner um 20 Uhr III 3***; am 21. Jänner um 8 Uhr III 2, um 19 Uhr 30 Min. III 3, um 21 Uhr I 1; am 22. Jänner um 7 Uhr 45 Min. II 2. Funkenprüche: Am 20. Jänner um 20 Uhr f f; am 21. Jänner um 19 Uhr 30 Min. e, um 21 Uhr f; am 22. Jänner um 7 Uhr 45 Min. d.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr geführt. *** Häufigkeit der Störungen: I „sehr selten“ jede 15 bis 30 Minuten; II „selten“ jede 4 bis 10 Minuten; III „häufig“ jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV „sehr häufig“ jede 5 bis 10. Sekunde Entladungen; V „fortdauernd“ fast jede Sekunde; VI „ununterbrochen“ zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon. Stärke der Störungen: 1 „sehr schwach“, 2 „schwach“, 3 „mäßig stark“, 4 „stark“, 5 „sehr stark“. † Lautstärke der Funkenprüche: a „saum vernehmbar“, b „sehr schwach“, c „schwach“, d „deutlich“, e „kräftig“, f „sehr kräftig“.

Perser Teppiche

in allen Größen und Qualitäten verkauft auswärtige Firma zu Ladenpreisen an solvente Personen

gegen günstige Zahlungsbedingungen

und unter strengster Diskretion. Offerte unter „Perser Teppiche Nr. 20“ postlagernd Laibach, nur gegen Inseratenschein. 3-2

Razglas.

Sklicuje se

društveni občni zbor „Društva za otroško varstvo in mladinsko skrb“

v sodnem okraju v Višnji gori na dne

7. svečana 1912 ob 2. uri popoldne

v sobi št. 6 c. kr. okrajne sodnije v Višnji gori s sledočim vspređom:

- 1.) Poročilo predsednika.
- 2.) Poročilo tajnika.
- 3.) Poročilo blagajnika.
- 4.) Volitev društvenega odbora in dveh namestnikov.
- 5.) Razni nasveti in predlogi.

Ako bi sklicani društveni zbor ob 2. uri popoldne ne bil sklepčen, vršil se bo de istega dne ob 3. uri popoldne drugi občni zbor, ki je sklepčen ob vsakem številu navzočih društvenikov, z istim dnevnim redom.

Višnja gora, dne 16. prosinca 1912.

Za odbor: Dr. Petler. (274)

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren; Börseordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1750)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Dividen; Geldanlage geg. Einlagsbücher u. im Kauterrent; Militär-Heiratskautelen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 20. Jänner 1912.

Table of stock and bond prices with columns for 'Abg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Industrie-Aktien.', and 'Bank-Aktien.'.

Amtsblatt zur Saibacher Zeitung Nr. 17. Montag den 22. Jänner 1912.

(261) 3-1 3. 12. Offertausschreibung.

Der Ortschulrat in Reutal wird den Bau eines einstöckigen Gebäudes für eine einklassige Volksschule in Reutal vergeben, und zwar: 1.) Handlanger- und Maurerarbeiten; 2.) Steinmearbeiten aus Kunststein; 3.) Zimmermannsarbeiten; 4.) Spengler- und Dachdeckerarbeiten; 5.) Tischlerarbeiten mit den Schlosserarbeiten, dann der Ergänzung der Schuleinrichtung; 6.) Schlossergewichtsarbeiten mit der Lieferung der Traversen; 7.) Glaserarbeiten; 8.) Anstreicherarbeiten; 9.) Hafnerarbeiten und 10.) Lieferung der Fensterplatten.

Sämtliche Arbeiten können entweder einem oder aber einzelnen Unternehmern vergeben werden. Das notwendige Baumaterial, Kalk und Holzstücke für die Herstellung des Dachstuhles und der Decken, wird der Ortschulrat in Reutal selbst beistellen. Sämtliche Offertbegehre, wie die Offertformulare, Arbeitsausweise der einzelnen Arbeiten und Lieferungen, allgemeine und spezielle Baubedingungen sind, so lange der Borrat reicht, gegen Entschädigung der Selbstkosten bei dem k. k. Bezirkschulrate in Stein in den üblichen Amtsstunden erhältlich, wo auch die diesbezüglichen Pläne eingesehen werden können.

Die nach dem vorgeschriebenen Formulare verfaßten, mit einem 1 K. Stempel versehenen, auf die Einheitspreise, welche mit Ziffern und Buchstaben in die diesbezüglichen Arbeitsausweise einzusetzen sind, lautenden und mit dem mit Unterschrift versehenen allgemeinen und speziellen Baubedingungen sowie mit einem 5% Badium der offerierten Summe besetzten Offerte sind in geschlossenen Kuverts mit der Aufschrift 'Offert für den Bau einer Volksschule in Reutal' spätestens bis 14. Februar 1912 bis 12 Uhr mittags im Einreichungsprotokolle des k. k. Bezirkschulrates in Stein einzureichen, wo auch am nächstfolgenden Tage um 9 Uhr vormittags die Offertverhandlung vorgenommen werden wird.

Das erlegte Badium wird im Falle der Annahme des Offertes als Kaution verbleiben. Bargeld wird als Badium nicht angenommen, auf später eingelangte oder anders als nach dem vorgeschriebenen Formulare verfaßte Offerte wird keine Rücksicht genommen.

Den vergebenden Behörden ist das Recht vorbehalten, die Arbeiten auch anderen als den niedrigsten Offerenten zu vergeben. Ortschulrat Reutal am 7. Jänner 1912.

(265) 3-1 3. 110 B. Sch. R. Konkursauschreibung.

An der vierklassigen Volksschule in Apling ist eine Lehrstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen definitiv zu besetzen.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege bis zum 20. Februar 1912 beim gefertigten k. k. Bezirkschulrate einzubringen.

An krainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben. k. k. Bezirkschulrat Radmannsdorf, den 14. Jänner 1912.

(258) C 7/12 3

Edikt.

Wider den abwesenden Josef Simončič, Besitzer von Jesenovrt Nr. 2, wurde von Anton Butina, Besitzer in Banjaloka Nr. 2, wegen 520 K 94 h eine Klage angebracht.

Die Tagessatzung wurde für den 24. Jänner 1912, vormitt. 10 Uhr, Zimmer Nr. 4, angeordnet.

Der zur Wahrung der Rechte des Beklagten zum Kurator bestellte Advokatskonzipient Hans König in Gottschee wird ihn so lange vertreten, bis er sich bei Gerichte meldet oder einen Bevollmächtigten namhaft macht. k. k. Bezirksgericht Gottschee, Abteilung II, am 17. Jänner 1912.

(231) 3-2 A 167/11 12

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Idriji nanzanja, da je umrla dne 3. junija 1911 Katarina Burnik, vžitkarica v Novivasi št. 42, ne zapustivši naredbe poslednje volje. Dediči po njej so ndl. Marjana ter poln. Ivana, Frančiška, Blaž in Franc Burnik.

Ker je sodišču bivališče poln. dedičev neznano, pozivljajo se taisti, da se v enem letu od spodaj imenovane dne pri tem sodišču javijo in zglasijo za dediče, ker bi se sicer zapuščina obravnavala le z zglasivšimi se dediči in z njihovim postavljenim

skrbnikom g. Francetom Primožič, posestnikom v Novivasi.

C. kr. okrajno sodišče v Idriji, oddelek I, dne 28. decembra 1911.

(243) E 639/11, E 739/11, E 738/11, 7 6 5 E 637/11, E 790/11, E 681/11 8 5 6 E 640/11, E 791/11, E 816/11 7 6 5

Dražbeni oklic.

Pri spodaj oznamenjeni sodniji v izbi šte. 3 se bodo vršile sledeče dražbe zemljišč in sicer vsakokrat ob 10. uri dopoldne:

dne 9. februarja 1912, vlož. št. 370 kat. obč. Velikipudlog. Vrednost znaša 2934 K, najmanjši ponudek pa 1956 K, pritikline ni;

dne 9. februarja 1912, vlož. št. 81 in 82 kat. obč. Bučka, s pritiklino vred. Cenilna vrednost znaša 8495, oziroma 6633 K, pritikline pa 179 K 35 h; najmanjši ponudek znaša za vse skupaj 10.204 K 90 h;

dne 13. februarja 1912, vlož. št. 530 kat. obč. Ravno, 463 in 467 kat. obč. Velikitru. Cenilna vrednost znaša 208 K, 144 K in 113 K, pritikline ni; najmanjši ponudek pa 138 K 67 h, 96 K in 75 K 33 h;

dne 16. februarja 1912, vlož. št. 61 kat. obč. Leskovec in 824 kat. obč. Ravno. Cenilna vrednost znaša 4945 K in 1000 K, pritikline pa 55 K; najmanjši ponudek znaša 3333 K 34 h in 666 K 67 h;

dne 20. februarja 1912, vlož. št. 19 kat. obč. Leskovec in 847 kat. obč. Ravno, s pritiklino vred. Cenilna vrednost znaša 9554 K 84 h in 1327 K 02 h, pritikline pa 146 K; najmanjši ponudek znaša 6369 K 90 h in 982 K 02 h;

dne 23. februarja 1912, vlož. št. 208 kat. obč. Velikitru, s pritiklino vred. Cenilna vrednost znaša 8964 K, pritikline 36 K; najmanjši ponudek znaša 6000 K;

dne 26. februarja 1912, vlož. št. 213 in 305 kat. obč. Krškavas.

Cenilna vrednost znaša 5105 K, ozir. 5065 K; najmanjši ponudek pa znaša skupaj 6780 K, pritikline ni;

dne 27. februarja 1912, vlož. št. 147 in 218 kat. obč. Krškavas, s pritiklino vred. Cenilna vrednost znaša skupaj 8133 K, pritikline pa 342 K; najmanjši ponudek za oba vložka s pritiklino vred znaša 5650 K; dne 1. marca 1912,

vlož. št. 54 kat. obč. Krškavas, ki obstoji iz hiše št. 24 v Krškavasi in 34 zemljiških parcel, ter s pritiklino vred. Cenilna vrednost znaša 32.339 K, pritikline pa 697 K; najmanjši ponudek znaša 22.024 K.

Pod najmanjšim ponudkom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, tika-joče se nepremičnin, smejo kupci pregledati pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi št. 2, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji naj- pozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle uveljavljati glede nepremičnin samih.

C. kr. okrajna sodnija v Krškem, oddel. II, dne 15. decembra 1911.

(259) C I 18/12 1

Oklic.

Zoper Janeza Novak, posestnika v Dolginjivi št. 2, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Trebnjem po Mariji Novak iz Dolgenjive št. 2, tožba zaradi plačila 937 K 67 h.

Na podstavi tožbe se je določil narok za ustno sporno razpravo na 27. prosinca 1912,

dopoldne ob 9. uri, pri podpisani sodniji, v sobi št. 2.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Ivan Malenšek v Trebnjem. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ta ali ne oglaš pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Trebnjem, odd. I, dne 18. prosinca 1912.